

Bekunden nach dänischen und isländischen Vorlagen übersetzt hat. Daneben benutzt er lateinische Quellen, die es dem Vf. wahrscheinlich erscheinen lassen, daß Saxo seine Ausbildung in Frankreich, möglicherweise in Reims, genossen hat. Den Hauptteil des Werkes bildet die subtile und kenntnisreiche Behandlung von Saxos Übernahmen und – meist amplifizierenden – Abänderungen der skaldischen und eddischen Vorlagen einerseits und des Einflusses der lateinischen Prosimetra und dichterischer Traditionsstränge (wie von Horaz und Vergil) andererseits. Die aufgezeigten Abhängigkeiten sind nicht immer leicht nachvollziehbar, aber durchweg erwägenswert, und ein der Nordistik eher fernstehender Leser erfährt bemerkenswerte Einzelheiten aus einer skurrilen, vielfältigen Literaturwelt. Anhangsweise sind beigegeben: eine Übersicht über die Metren bei Saxo, eine Zusammenstellung von Zitaten aus lateinischen Quellen, sowie Exzerpte aus Horaz-Glossen des 12. Jh., wie sie Saxo bekannt geworden sein könnten. Die Arbeit ist eine phil. Dissertation an der Universität Kopenhagen und als solche trotz der Einwände von F. Amory (*Speculum* 64, 1989, S. 701–706) eine beeindruckende wissenschaftliche Leistung.

G. S.

Udo K i n d e r m a n n, Zwischen Epos und Drama. Ein unbekannter Streit der Töchter Gottes. Erstedition eines lateinischen Gedichts aus dem 13. Jahrhundert, Erlangen 1987, Palm & Enke, 113 S., DM 32. – Der wenig bekannte Dichter, Abt von Montesacro in Apulien, Gregor († vor 1249) verfaßte eine enzyklopädische Dichtung von etwa 13 000 Hexametern *De hominum deificatione*, von der es laut K. „Unpublizierte Teilausgaben“ gibt (S. 31, Anm. 27), Kleindichtung und das hier abgedruckte Gedicht von 1098 rhythmischen Versen mit dem Titel *Cur deus homo*, das, in zwei Hss. erhalten, die Inkarnation und Gottes Gnade behandelt (auf die Gefahr hin, als Spielverderber zu gelten: die Hss.-Signaturen sind S. 22, Anm. 14 versteckt). Für die Form des Streitgedichts zwischen *Veritas* und *Misericordia* könnte Psalm 84,11 oder ein Kommentar dazu die Anregung geliefert haben; eigenwillige Wendungen des Dichters erklärt K. in der einleitenden Paraphrase, leider nicht beim Text selbst, bei dem nur Hinweise auf Bibelstellen gegeben werden. Bei dem Bild von Gott als zeitweiligem Kohlkopf (*deus, tamquam + olus + ortus temporaliter* 274,3) hatte K. offenbar Bedenken und setzte philologische Kreuze, nicht aber bei *arietum thus* (126,2), wo beim Brandopfer (*incenso arietum*, Ps. 65,15) eine erhebliche Geruchsverbesserung stattfindet. Die unpräzise Aufmachung des Druckes – „Personal Computer“, durch Kugelschreiber temperiert – erscheint angemessen.

G. S.

Anežka V i d m a n o v á, Báseň *De omni statu mundi* [mit Zus.: Das Gedicht *De contemptu mundi*], *Listy filologické* 111 (1988) S. 88–94. – V. kommentiert das Gedicht, das im 130. Kapitel des ersten Buches der Königsaler Chronik vorliegt und nach ihren Ausführungen als Vorlage für ein in mindestens 6 Hss. überliefertes Gedicht diente. Für die kritische Edition wurden keine außerböhmisches Hss. benutzt.

Ivan Hlaváček

Joseph S z ö v é r f f y, Marienhymnen in Österreich. Ein Beitrag zur Geschichte der Dichtkunst Österreichs im Mittelalter. Festgabe für Paul Klopsch zu seinem 65. Geburtstag (*Medieval Classics: Texts and Studies* 21 = *Publications of the Archives for Medieval Poetry, Main Series* 21) Washington & Leiden 1987, Classical